

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 42

Artikel: Wandel der Zeiten
Autor: Ehrlich, Alois
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neue Jeanne d'Arc

Madora Duncan suchte durch Gefang und Tanz auf den Straßen Athens die Griechen zur Teilnahme am Kriege zu entflammen.
Ein Polizist führte sie aber in ihr Hotel zurück.

Hier in Zürich fanden wir's schon schwüle,
Als sie zwischen Rosen, Gras und Klee
Kupfte in der holden Abendkühle.
Auf der Gartenwiese im Hotel am See.
Und wir sagten mit erstaunter Miene:
Man verjüngt sich durch Begeisterung,
Schönheit bleibt auch schön noch als Ruine,
Einmal war auch diese Dame jung.

Die Ekstase bittet stets um Gnade,
Wenn das Anliß auch schon welk und fahl.
Tanzten stärkt die Hüfte und die Wade
Dreimal mehr als Seele und Moral.
Wenn ihr Geist auch nie nach Weisheit
Blieb doch ihre blanke Wade hell. [schmeckte,
Wenn sie einmal auch beschwipst vom Sekte,
Werft sie nicht so schnell aus dem Hotel.

Guter Rat

Wenn die Birnen reif werden, kann man die Beobachtung machen, daß sie im Obsthandel sämtlich zu Butterbirnen avancieren. „Was ist das für eine Sorte, bitte?“ — „Butterbirne!“ Man kauft, bezahlt und beißt hinein; aber schon im nächsten Augenblicke rollen sich die betroffenen Muskeln zusammen, wie ein angegriffener Tigel und man bekommt einen Mund — so klein, wie der eines neugeborenen Kätzchens.

Manchmal heißt es auch: „Das ist eine Art Butterbirne!“ Dreimal Wehe! Das sind dann meist Mostbirnen schlimmster Sorte, und man bekommt nach dem Genuße häufig Erstickungsanfälle: die Mundöffnung reduziert sich auf den Umfang einer Kohinoorspitze!

Demnach: Wer ein breites Maul hat und diesen Schönheitsfehler — aus welchem Grunde immer — für einige Zeit loswerden will, der kaufe Butterbirnen auf gut Glück und verzehre sie; wer aber wirkliche Butterbirnen haben will und sie nicht kennt, der ziehe beim Einkauf entweder einen Sachverständigen bei oder bestimme sie an Ort und Stelle anhand kolorierter Birnentafeln mit erläuterndem Text.

Ulrich Ehrlich

Druckfehlerteufel

9. Kreis, Habichtgasse 1024, erste Etage, sehr schön möbliertes, sonniges, heizbares Kräulein an seriöses Zimmer oder Herrn zu vermieten.

Jug.

Kleinigkeiten

Allwissend ist auf Erden nur das Alphabet.

Ein schlechter Reiter findet nie ein gutes Roß.

Sei nur Baron oder Graf, und du bist schon ein adelliger Mensch . . . so ist die Welt.

Die Narren gehen nackt, um ein gold-feldenes Totenhemd zu haben.

„Hilf dir selbst, so hilft dir Gott“, sagt man. Zielen solchen hat aber der Teufel geholfen.

Dem Armen lauft die Armut wie der Reichtum dem Reichen nach.

Wenn dich deine Kopfnatur geheilt hat, kommt der Doktor mit der Rechnung.

Ewiges Leben ist sehr wohl möglich. Vierzig Jahre zu leben, ist nicht minder runderbar, als ewig.

Rudolf Gjizhika

Und wir sagten damals: Schade, schade!
Was hat denn das Tanzgirl nur gemacht,
Hat die Königin der schlanken Wade
Mit dem Herrn des Gasthofs sich „verkracht“?
Schüttelte den Rock, den Kopf, die Nase,
Trank empört im „Eden“ ihren Schnaps,
Pflöge paradisiß die Ekstase
Dort — und litt an einem Herbenklaps.

Jeho kommt die Kunde vom „Corriere
Della sera“, daß ihr Ruhm sich hebt.
Der Athener hatte jüngst die Ehre,
Der ja auch vom Glanz der Vorzeit lebt.
Jeder Kahn kann, wie im Cancan, wanken,
Cancaniert die Duncan auch nun schon?
Durch die Menge hüpfte dort die Duncan,
Sang und schrie nach einem Grammophon.

Sehr antik — der Leib, der Tanz, die Kleider,
Kam sie patriotisch als Jeanne d'Arc.
Sünzsig Männer fanden dieses heiter,
Sünzsig Frauen sagten: Das ist stark!
Hundert lächelten im Spott homerisch,
Sanden's nicht historisch, fanden's toll,
Und ein Schuttmann hielt es für hysterisch,
Und es meinten Ares und Apoll . . .

O, Jeanne d'Arc, wie warst du doch junonisch,
Thibauts Tochter, warst als Heilige schön!
Niemals kämst du kino-grammophonisch
Marfeillaise-singend durch Athen . . .
Und es frug ein Sischerknecht von Melos:
„Wird nun Krieg? Was tut dies Weibsbild
Und es sprach der alte Benizelos: [fremd?“
„Wenn's so ging, dann tanz' ich auch im Hemd.“

Ulrich von Gütten

„Halbweichgefottene Eier“

„Herr Ober!“
„„Ja, mein Herr?““
„Drei halbweichgefottene Eier, wenn ich bitten darf.“
„„Halbweich . . .““
„Ja! Schicken Sie halt die Köchin schnell ins Kunsthaus hinauf; sie soll dort Muster nehmen. Vielleicht noch um eine Idee weicher, wenn es sich machen läßt; aber schnell; ich bitte Sie, Herr Ober!“

Oktober

Wer nun zu dieser Zeit ein Dichter ist,
der hört das Laub zu seinen Füßen rauschen.
Weil alle Dinge ihre Rollen tauschen
und jede Blüte landet auf den Mist.
Er hört das Rauschen, dichtet ein Gedicht.
Er kommt auf seinen Lebenszweck hienieden.
Als welcher besteht im Verfeschieden . . .
Zu etwas anderm dient das Laub ihm nicht.
Hingegen kommt ein kluger Mensch und Mann;
der stopft das Laub aus diesem einen Zwecke
in eigens mitgebrachte große Säcke,
daß er des Nachts auf ihnen schlafen kann.
Man fasse sich und sitze zu Gericht
und suche klugerweise zu entdecken:
Wer ist gescheiter: Jener mit den Säcken;
wenn nicht, ist's etwa der mit dem Gedicht?

Haul Allheer

Aus einem Polizeibericht

Ich will hier gleich bemerken, aus wessen Gründen der Dusehofer so heruntergekommen ist, denn er verkaufte seine Ware schon längst unter dem Hund und solches brachte ihn schließlich auf leßtern. 21. 61.

Es gibt mitunter Stunden . . .

Es gibt mitunter Stunden,
Man weiß nicht, was man will,
Und die Gedanken liegen
Verborgen, mäuschenstill.

Man starrt durch Sensterscheiben
Ins graue Einerlei,
Man hört ein Auto fausen
Und denkt sich nichts dabei.

Es gibt mitunter Stunden,
Wo uns kein Haber slicht,
Man steht im Bann der Dummheit
Und weiß es selber nicht. 3. 23. 61-Giethell.

Wandel der Zeiten

Früher war der liebe Gott nur auf
Seiten der stärkeren Bataillone; jetzt hat
er auch noch ein G'spuß mit der dicken
Bertha!

Ulrich Ehrlich

Rat

Nimm es heiter, nimm's froh!
Kamst du weiter nicht so,
Da du's traurig genommen,
Mit Bali und Balloh
Nur immer geschrommen!
Was soll's mit der Brohn?
Landeß wohl schon,
Landeß wohl irgendwo.

FSK.

Straßengespräche

„Hüt z' Mittag chömmed euseri Soldate wieder vo dr Grenzbisfig hei. Ob sie aber über d' oberi Bahnhofstraß, oder aber ob sie öppen über die unteri Bahnhofstraß marschleret, seb weiß ich nüt.“

Heiri: Du!
Fans: Kä?
Heiri: Ghörst?
Fans: Wer?
Heiri: Du!
Fans: Ich?
Heiri: Ja!
Fans: Was?
Heiri: Srüsch?
Fans: Wer?
Heiri: Du!
Fans: Ich?
Heiri: Ja!
Fans: Mei!

Kuedi: Se du, was häschit au?
Chueri: Ich cha chum mehr schaffe.
Kuedi: Worum au?
Chueri: Ich gheie schier um vor Blödi.
Kuedi: Se da, zünd der en Stumpen a.
Chueri: Mei, merßi, seb macht mir na viel verflüchter.

Kuedi: Wann nimm das Stück Brot, du wirschit woll Hunger ha.
Chueri: Mei, Hunger han i kein, aber Durfscht, chabemäßig Durfscht.

„Los, Süebli, worum bräuelst au eso? Hät der öpper öppen öpperd öppis ta?“

„Warum lachest au, Chline?“
„Se, wil's mi luschtig dunkt.“
„Was dunkt dich au so luschtig?“
„„Grad säb, wil Sie scho sidere halb Stund de Saltoärmel im Dräck schleike lönd.““

Weinernte. Nun wird der Weinberg voller Leben; die Menschen steigen in die Reben, und was sie nun ein Jahr betreut, das ernten sie mit Fuchzen heut'. Der beste, den sie kelttern ein, ist der atthofsfreie Weiteuer Wein.